

Lust, einen Dadaisten zu «kaufen»?

Mit einer originellen Crowdfunding-Aktion will das Cabaret Voltaire seine Sonderausstellung zum 100-Jahr-Jubiläum finanzieren.

Thomas Wyss

Es geht um Dada, also um schräg, und deshalb sei es ausnahmsweise gestattet, die Berichterstattung auf den Kopf zu stellen - und statt am Anfang am Ende zu beginnen. Und da, am Ende des Gesprächs mit Cabaret-Voltaire-Direktor Adrian Notz, stand eine böse Frage im Raum: «Was, wenn das Crowdfunding scheitert und kein Geld für die Sonderausstellung zusammenkommt?» Notz sagte so trocken, als würde er beim Garçon die Rechnung verlangen: «Konsequenterweise bliebe das Cabaret Voltaire ab dem 5. Februar 2016 geschlossen.» Da kein «Hahaha, kleiner Scherz»-Lachen folgte, war klar: Er meinte es ernst. Was hiesse: Die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 100. Dada-Geburtstag würden ohne die Zürcher Geburtsstätte der Kunstbewegung stattfinden!

Doch so weit soll (und sollte) es nicht kommen. In erster Linie, weil sich der Direktor höchstselbst mächtig ins Zeug legt - und mit einer in bester Dada-Manier gestalteten Videobotschaft für besagte Crowdfunding-Aktion wirbt, die gestern auf der Plattform Wemakeit.com angelaufen ist.

Wie bei Schwarmfinanzierungen üblich, ermöglichen die Donatoren mit ih-



«Käuflich»: Die Dadaisten in der Krypta des Cabaret Voltaire. Foto: Martin Stollenwerk

rem Geldbetrag ein Begehren, in diesem Fall ist es die programmatisch betitelte Sonderausstellung «Obsession Dada». Zusammen mit der Künstlerin Una Szeemann - sie ist die Tochter des 2005 verstorbenen, weltbekannten Schweizer Kurators und Dada-Aficionados Harald

Szeemann - wird das Cabaret-Voltaire-Team Szeemanns Archiv im Getty Research Center in Los Angeles durchstöbern und auf Basis der Trouvaillen in der Krypta eine einzigartige Schau einrichten, Publikation inklusive. Für die Realisierung fehlen 100 000 Franken - just

der Betrag, der nun durch das 30-tägige Crowdfunding in die Kasse gespielt werden soll. Und wer gibt, auch das gehört zu den Spielregeln dieses Finanzierungsmodells, erhält eine Gegenleistung.

In der Regel ist dieses «Dankeschön» materieller Natur. Hin und wieder, unter anderem bei Filmproduktionen, besteht für die Gönner jedoch auch die Möglichkeit, sich auf «ideelle» Art und Weise verewigen zu lassen - indem sie sich beispielsweise im Abspann auflisten lassen. Doch solch harmlose Egozentrik wäre für eine Aktion, die im Geburtshaus des Dadaismus geboren wurde, natürlich viel zu profan, nein, da muss schon profunde und wahrhaftige Exzentrik her.

Und die sieht so aus: Das Cabaret Voltaire feiert ab dem 5. Februar 2016 Tag für Tag eine oder einen der bis dato weltweit eruierten 165 Dadaistinnen oder Dadaisten. Diese Freigeister (beziehungsweise ihre Feiertage) kann man nun via Crowdfunding «kaufen» - und bekommt dafür das kostbarste immaterielle Gut auf Erden, nämlich: einen Tag lang Zeit zum Vergeuden. Oder wie es Notz formuliert: «Seien Sie verhaltensauffällig, und tun Sie im Namen von Dada, der Psyche und Gott nichts!» Alle Dadaisten sind nach ihrer historischen «Relevanz» kategorisiert und haben ent-

sprechend unterschiedliche Preise: Die «Überdadas» (Albert Einstein, Lenin etc.), kosten 2900 Franken, die «Dada-PräsidentInnen» (Sophie Taeuber Arp, Hans Arp etc.) 390 Franken, die «Dada-SoldatInnen» (Erik Satie, Jorge Luis Borges etc.) 165 Franken.

Die Dada-Bank zahlt mit

Nur mit sinnlicher Musse werden die edlen Spender letztlich aber doch nicht beschenkt: Der Käufer eines Feiertags erhält eine Urkunde, die von Notz, Pfarrer Meinrad Furrer und einem noch nicht bestimmten Psychologen unterzeichnet ist, und er darf morgens um 6.30 Uhr am Offizium in der Krypta teilnehmen, das eigens für ihn und «seinen» Dadaisten abgehalten wird.

Damit die sinnige Sache ein gutes Ende findet - 30 Tage sind knapp -, verdoppelt die eigens für die Jubiläumsfeierlichkeiten gegründete Dada-Bank täglich jenen Gönnerbetrag, der die letzten 24 Stunden über eingegangen ist.

Infos: wemakeit.com/projects/165



Obsession Dada Videobeitrag des Cabaret-Voltaire-Direktors

dada.tagesanzeiger.ch

Dada-Pfarrer Meinrad Furrer

«Die Idee, die 165 Dadaisten zu feiern, nimmt natürlich Bezug auf die Heiligenverehrung»

Mit Meinrad Furrer sprach Thomas Wyss

Singender Störkoch, Gymilehrer, Ausbildung zum «Master of Spirituality», Sprecher bei der Fernsehsendung «Wort zum Sonntag»: Meinrad Furrer, katholischer Theologe und seit rund zwölf Monaten als Seelsorger im ökumenischen Projekt in der Predigerkirche im Niederdorf tätig, ist zweifellos kein allzu konventioneller Geistlicher.

Darum überrascht es auch nicht weiter, dass er sich für das 2016 stattfindende 100-Jahr-Dada-Jubiläum einbinden liess: Als Kirchenvertreter wird Furrer die sogenannten «Feiertagsurkunden» unterzeichnen; gemeinsam mit Cabaret-Voltaire-Direktor Adrian Notz sowie einem noch zu bestimmen Dada-Psychologen.

Wie kam es dazu, dass von allen Zürcher Seelsorgern gerade Sie mit einer Aufgabe zum Dada-Jubiläum betraut wurden?

Die Anfrage von Adrian Notz hat damit zu tun, dass ich mit dem Cabaret Voltaire in den letzten Monaten zwei Projekte realisieren konnte. In einer Kunstaktion mit der Künstlerin Paul Polaris wurde unsere Kirche mit einer Dada-Performance bespielt, in der die Rolle der Bilder und des Organischen thematisiert wurden. Zudem beherbergten wir in einem Haus der Kirchgemeinde in der Altstadt einen polnischen Dadaisten, der seine Werke als Versuch nicht verkaufte, sondern gegen Gegenstände tauschte, die er im Alltag gebrauchen konnte.



Meinrad Furrer

Der 50-Jährige ist katholischer Seelsorger an der Predigerkirche. Er wird die Urkunden für diejenigen unterschreiben, die per Crowdfunding eine Dada-Feier kaufen.

Waren Sie schon vor diesen Projekten an Dada interessiert?

Ich kannte Dada davor nur marginal, habe inzwischen aber einiges entdeckt, das mich sehr anspricht. Als Theologe, der von der jesuanischen Bewegung und von der Mystik geprägt ist, sehe ich etliche Parallelen. Es geht um einen radikal individuellen Zugang; der Zweifel wird geschätzt, Meinungen und Strömungen müssen immer wieder hinterfragt werden. All dies ist auch Teil meiner religiösen Überzeugungen. Insbesondere interessiere ich mich für die Lautgedichte von Hugo Ball, weil sie die eindeutige Bedeutung von Sprache radikal hinterfragen. Ich fände es spannend, in einer Auseinandersetzung mit Dada neue Formen von Ritualen und von Gebetsprache zu erproben.

Werden Sie neben dem Urkunden-Unterzeichnen noch anderweitig dadaistisch aktiv sein? Angedacht ist, im Rahmen der wöchentlichen Vesper in der Predigerkirche zum

Dada-Jubiläum auch eine Dada-Vesper anzubieten. Darauf freue ich mich sehr.

Das klingt interessant.

Trotzdem bleibt der Eindruck, dass der freigeistige Dadaismus doch eigentlich wie die Faust aufs Auge zur humorlosen zwinglianischen Kirche passt.

Da ich kein zwinglianischer Theologe bin, masse ich mir nicht an, dazu eine Antwort zu geben. Aber beim konkreten Projekt gibt es aus meiner Sicht zwei Berührungspunkte: Ein Feiertag zum Jubiläum steht in der jüdisch-christlichen Sabbat-Tradition; die Menschen wollen Zeit geschenkt bekommen, die keinem Zweck dient, die nicht vernutzt werden kann. Das ist schon fast subversiv. Und die Idee, die 165 Dadaisten mit je einem Feiertag zu feiern, nimmt natürlich Bezug auf die christliche Heiligenverehrung. Da und dort geht es ja wohl darum, sich an Werten zu orientieren, die für die Lebensgestaltung wegweisend sein können. Der Gedanke gefällt mir.

Sehen Sie im Dadaismus Züge von Religiosität? Und in der christlichen Religion Spuren des Dadaismus?

Natürlich! Wenn Hugo Ball in seinem ersten Dada-Manifest sagt: «Wie erlangt man ewige Seligkeit? Indem man Dada sagt», nimmt er bewusst Bezug auf die religiöse Sprache. Er selber hatte in späteren Jahren ja in der ostkirchlichen Tradition und im Katholizismus eine Art Heimat gefunden, weil auch diese religiösen Traditionen sich dem Logisch-Argumentativen entziehen und so dem Uneindeutigen Raum geben.

Was wünschen oder erhoffen Sie sich von den 100-Jahr-Feierlichkeiten für die Stadt Zürich?

Ich wünsche mir die Förderung eines Bewusstseins, dass unsere individuellen und gesellschaftlichen Überzeugungen und Mechanismen immer hinterfragt werden müssen. Es braucht Räume und Initiativen, die nicht einer vorgegebenen Logik folgen und die das Unerwartete zulassen.

Anzeige

Neu perfekt für Sie kombiniert:

Einfach fernsehen, surfen und endlos telefonieren. www.m-budget-kombi.ch

Kombi 1 für Einsteiger, nur Fr. 39.80/Mt.*

*TV (120 Sender, 40 in HD, Live-Pause), Internet 2 Mbit/s und unlimitiertes Telefonieren ins Schweizer Festnetz. Aktivierungskosten Fr. 29.-, mit einer Mindestvertragsdauer von 12 Monaten.

M-Budget-Produkte sind erhältlich bei:



mobilezone

m electronics
MIGROS